



Sprachtherapeutische Handlungsmöglichkeiten zum Aufbau pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten bei Kindern mit Intelligenzminderung

Hildegard Kaiser-Mantel & Alisa Wiesenberger

Sprachliche Förderziele: Aufmerksamkeit lenken und schenken, um Hilfe bitten, Hallo-Sagen, Aufbau eines Ja-/Nein-Konzeptes, Kommentieren, Organisieren und Aufrechterhalten einer Interaktion, Verständnissicherung und Reparaturhandlungen, Erzählen

Altersstufe: Kinder- und Jugendalter

1 Einleitung

Kinder und Jugendliche mit Intelligenzminderung bringen Defizite in vielen Bereichen mit, die für die Kommunikationsentwicklung relevant sind, wie zum Beispiel ein geringes Abstraktionsvermögen und eine niedrige Aufmerksamkeitsspanne bzw. -steuerung (Brown et al. 2003). Auch ein eingeschränktes Sprachverständnis für komplexe Sätze oder Fragen und eine schlechte Verständlichkeit durch eine phonetisch-phonologische Störung können die Kommunikation erschweren. Zudem zeigen Menschen mit Intelligenzminderung oft eine geringere Kommunikationsbereitschaft, weil sie sich häufig fremdbestimmt erleben, sich missverstanden fühlen und ihr Verhalten fehlinterpretiert wird. Die sozial-kommunikativen und pragmatischen Störungen sind dann Folgeerscheinungen von formalen Störungen der Sprache und wirken sich meist gravierender auf die Kommunikation aus als die formalen Störungen an sich (Wilken 2009). Sprachtherapeutische Maßnahmen zum Aufbau von pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten bei Kindern mit Intelligenzminderung sind demnach bedeutsam.

2 Kommunikative Prinzipien des Gesprächspartners

Das Kommunikationsverhalten der Gesprächspartner des Kindes hat Vorbild- und Modellcharakter. Folgende kommunikative Prinzipien sind bei der Förderung von pragmatisch-kommunikativen Kompetenzen relevant:

- Das Sprachverstehen des Kindes durch den Einsatz von Symbolen, Handzeichen, einfacher Sprache und Struktur erleichtern,
- Alle Sinnesmodalitäten einsetzen und kombinieren,
- Bedeutungsvolle Kommunikationsanlässe finden. Das Interesse Erwachsener entspricht oftmals nicht dem Interesse des Kindes,
- Impulse vom Kind abwarten. Dies erfordert Geduld und Zeit,
- Nonverbale und verbale Reaktionen des Kindes beachten und als bedeutungsvolle Antwort interpretieren,
- So wenig wie möglich direkte Anweisungen geben, wie z. B. „Gib mir ...!“,
- Weiterführend kommentieren, z. B. „Oh, schau mal!“ und auf ein kaputtes Auto zeigen oder „Schade!“ und auf die leere Eisschüssel verweisen,
- Das Kind mit Missverständnissituationen konfrontieren. Erstaunen weckt Motivation zur Kommunikation, z. B. „Der Elefant ist aber groß!“ und dabei auf eine Giraffe deuten,
- Geschlossene Fragen möglichst vermeiden, z. B. „Möchtest du etwas essen?“,
- Offene Fragen stellen und Entscheidungsfragen anbieten, wie z. B. „Magst du eine Breze oder ein Gummibärchen?“. Der Fragende nutzt

nicht nur Substantive, sondern auch Verben, wie z. B. „Magst du hüpfen oder drehen?“, Adjektive, wie z. B. „Magst du schnell oder langsam?“ und kommunikationssteuerndes Vokabular, wie z. B. „Willst du nochmal oder bist du fertig?“, um einen vielfältigen Wortschatz aufzubauen.

3 Beispiele sprachtherapeutischer Handlungsmöglichkeiten

Auf Grundlage der physiologischen Entwicklung der pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten von Dohmen (2009) werden im Folgenden einzelne pragmatisch-kommunikative Entwicklungsaspekte herausgegriffen, bei denen Kinder mit Intelligenzminderung häufig Probleme haben. Es werden sprachtherapeutische Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, die helfen sollen, die jeweilige Stufe in der Pragmatikentwicklung zu erreichen.

Aufmerksamkeit lenken und schenken

Die gemeinsame Aufmerksamkeit von Kind und Kommunikationspartner ist Grundlage für jede Interaktion. Eine wichtige Diskursregel für die Sicherung der gemeinsamen Aufmerksamkeit ist das Einhalten des Blickkontaktes. Diese Regel ist bei Kindern mit Intelligenzminderung nicht immer sicher erworben. Das Bereitstellen eines visuellen Verhaltensplanes bietet dem Kind die Möglichkeit, die unterschiedlichen Konsequenzen seines Verhaltens in Bezug auf den Blickkontakt und der gemeinsamen Aufmerksamkeit zu verstehen und sein Verhalten zu verändern.